

A.) EINLEITUNG

Sechs Fischer mit ihrem Boot in schwerer Not. Sie kämpfen ums Überleben und am Ende macht eine riesige Monsterwelle alles zunichte – Ein einziger Alptraum. Sie kentern und nur einer der Männer überlebt die Katastrophe. Stürme im Leben – Wer von uns kennt das nicht: Lebensbedrohliche Krankheiten, Finanzkrisen, Eheprobleme, usw. Die Orientierung geht verloren, lähmende Angst und Panik bauen sich auf wie unüberwindbare Wellen. Situationen, die uns auch als gläubige Menschen passieren können. Ich möchte euch heute in eine Geschichte mit hinein nehmen wo auch die Jünger Jesu zusammen mit ihrem Herrn in eine solche Herausforderung gekommen sind. Dazu lese ich uns den Text aus:

Markus 4, 35-41

B.) TEXT: Kol. 1, 3-5 (NGÜ)

(☒ PPT)

35 Am Abend jenes Tages sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Wir wollen ans andere Ufer fahren!«

36 Sie schickten die Menge nach Hause, stiegen in das Boot, in dem Jesus bereits war, und fuhren mit ihm ab. Einige andere Boote begleiteten sie.

37 Plötzlich brach ein heftiger Sturm los; die Wellen schlugen ins Boot, und es begann sich mit Wasser zu füllen.

38 Jesus aber schlief im hinteren Teil des Bootes auf einem Kissen. Die Jünger weckten ihn und schrien: »Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?«

39 Jesus stand auf, wies den Wind in seine Schranken und befahl dem See: »Schweig! Sei still!« Da legte sich der Wind, und es trat eine große Stille ein.

40 »Warum habt ihr solche Angst?«, sagte Jesus zu seinen Jüngern. »Habt ihr immer noch keinen Glauben?«

41 Jetzt wurden sie erst recht von Furcht gepackt. Sie sagten zueinander: »Wer ist nur dieser Mann, dass ihm sogar Wind und Wellen gehorchen?«

C.) AUSLEGUNG

I.) Unterwegs mit Jesus Christus

„*Feierabend!*“ – Das hätte man Jesus Christus und den Jüngern zu gerne gewünscht. Wie der Evangelist am Anfang des vierten Kapitels beschreibt, war es eine sehr große Menschenmenge zu der Jesus am See Genezareth gepredigt hatte. Wir finden im Vorfeld unseres Predigtabschnitts eine Auswahl von drei Gleichnissen, die wohl stellvertretend für viele solcher Erzählungen stehen (Vers 33!) Dazu befand sich der Sohn Gottes auf einer Art schwimmenden Kanzel: ER predigte von einem Boot aus, das wohl einem der Apostel gehörte. Und nun war es mittlerweile schon Abend geworden – Die Nacht würde bald einsetzen. Und da ER noch ganz andere Aufträge am gegenübergesetzten Ufer des Sees hatte, forderte ER die 12 dazu auf, Anker zu lichten und vom West- zum Ostufer überzusetzen. Der Aufbruch geschah sehr zügig, was die Zuhörer offensichtlich nicht daran hinderte den Herrn und den Seinen in Booten zu verfolgen.

„*Auf zu neuen Ufern!*“ so das Motto hier. Sie lassen diesen Ort und die Menschen hinter sich und brechen zu Neuem auf. Und ich kann mir sehr gut vorstellen, auch wenn das so nicht im Text steht, Jesus Christus und die Jünger waren erschöpft von diesem Verkündigungseinsatz und freuten sich jetzt auf einen schönen ruhigen Abend: Vielleicht noch etwas Gutes zu essen, und bei einem Becher guten Weins den Sonnenuntergang beobachten, ein paar Stunden Schlaf, bevor es am nächsten Tag wieder herausfordernd werden würde. Und das alles noch in der Gemeinschaft von Jesus, was kann es schöneres geben?

Es wurde immer dunkler und ein Wind kam auf. Auf einmal entwickelte sich daraus plötzlich ein heftiger Sturm. Als ich im Frühjahr 2017 in Israel in Tiberias am Ufer des Sees Genezareth stand, erzählte uns unser Reiseleiter, das bis heute das Wetter plötzlich umschlagen kann in dieser Gegend und man dann besser nicht mehr auf dem Wasser sein sollte. Grund dazu ist die geographische Lage, die bei bestimmten klimatischen Konstellationen sogenannte Fallwinde entstehen läßt.

Diese verwandeln dann dieses ansonsten ruhige Gewässer in ein lebensgefährliches Areal.

Die Jünger, von denen ja einige Fischer waren, hatten sicher schon den einen oder anderen Sturm bei ihrer Arbeit überstanden. Aber das hier brachte sie an ihre Grenzen: Die Wellen schlugen ins Boot und das Wasser füllte den Rumpf. Offensichtlich waren sie nicht mehr in der Lage die Situation in den Griff zu bekommen – Panik breitete sich aus.

➔ Christ zu sein, das bedeutet ja nicht einen Standpunkt einzunehmen und darin zu verharren. „Nachfolge“ das biblische Wort dafür meint mit Jesus Christus unterwegs zu sein allezeit mit seiner ganzen Existenz, kein Bereich unseres Lebens ist davon ausgenommen. Und dabei können wir auch in Stürme geraten, bei denen uns das Wasser bis zum Hals steht und an die Grenzen unserer Möglichkeiten kommen:

- **Die Coronakrise ist ja ein solcher globaler Sturm, in dem wir Gläubigen uns ebenfalls befinden.**
- **Oder um es auf die persönliche Ebene herunterzubrechen: Auch Ehen von Christen geraten mit ihrer Beziehung in Seenot und scheitern dabei manchmal.**

Und das passiert ja manchmal gerade dann, wenn man aufbrechen will zu Neuem, voller Motivation und Kraft ist, dann kommt auf einmal Gegenwind auf, der alle Hoffnung und Dynamik rauben will. Das „andere Ufer“ gerät völlig außer Sicht und man ist auf einmal wieder nur noch mit dem eigenen „Lebensboot“ beschäftigt. Geistlich besonders belastend wird eine solche Situation ja gerade dann, wenn sie scheinbar aufgrund unseres Gehorsams gegenüber Gott entstanden ist. Wenn man sich auf den Weg gemacht hat für IHN: Doch der Herr hat mir doch gesagt, dass ich den Menschen in diesem Land das Evangelium in Wort und Tat bringen soll. Und nun befindet sich, um in dem Beispiel zu bleiben, ein Missionar mit seiner ganzen Familie in einem Entwicklungsland.

Und plötzlich werden alle auf einmal krank und müssen nach Hause zurückkehren: „Herr ich habe das doch für Dich getan! Ist das nun Dein Dank für meinen Gehorsam?“ Die Jünger sind doch deshalb in diese Bedrohung geraten, weil sie getan haben, was ihnen ihr Herr gesagt hatte, oder? Und das haben sie nun davon!

II.) Jesus Christus schläft!?

Es wird dunkel, Orientierung Fehlanzeige. Vielleicht ein wenig so wie in dem Videoclip vorhin, wo man die Grenze zwischen grauem Himmel und den Wassermassen nur noch schwer auseinanderhalten konnte. Und wie gesagt, der Pegel steigt im Boot – Wasser von oben, Wasser von unten – Jetzt ist es gleich aus! Ich kann mir gut vorstellen, dass die Jünger in dieser Situation in Aktion gekommen sind: Schnell das Segel einholen, sonst bricht der Mast, Ballast über Bord werfen, Wasser schöpfen,

Einer an Bord tut aber scheinbar gar nichts: Jesus Christus der Initiator der Seereise:

ER befindet sich am Heck – Also dort, wo es neben dem Bug am meisten schaukelt bei Seegang und wo man daher am ehesten etwas mitbekommt von einem Sturm. Und was tut ER da? Beteiligt ER sich an der Rettungsaktion, entwirft ER wenigstens einen Plan, wie man jetzt aus dieser lebensgefährlichen Situation wieder herauskommt – Nein! – ER schläft! Wer schläft, der ist dann mal eben weg, der tut nichts und ist anteilnahmslos und passiv. In meiner Beraterausbildung bei IGNIS habe ich gelernt das es bei uns Menschen drei (oder auch fünf) typische Verhaltensweisen in bedrohlichen Situationen gibt, die im Englischen alle mit dem Buchstaben „F“ beginnen: „Flee“ (also „Flucht“), „Fight“ (also „Angriff“) oder eben auch „Freeze“ (also „Erstarrung“). Verhält sich der Herr hier so gemäß der dritten Möglichkeit: ER verharrt in Schockstarre, ohnmächtig, resignativ und hofft, dass der Sturm bald wieder aufhört? Es wäre den anderen Beteiligten in ihrer Angst und ihrem Ärger durchaus zuzutrauen gewesen, Jesus über Bord zu werfen:

ER war doch Schuld an der ganzen Situation, ER tut hier gar nichts, und außerdem ist ER ein Ballast, der das Schiff zusätzlich belastet. Aber das wäre wohl keine gute Lösung gewesen. Stattdessen greifen sie in der Situation zur zweitbesten Option: Sie wenden sich an IHN in der Hoffnung, dass ER eingreift und etwas tut.

→ Kennt ihr das auch? Man kommt in einen Sturm und hat den Eindruck, Jesus Christus scheint zu schlafen, obwohl ER doch der Mittelpunkt unseres Lebensbootes ist. Bekommt ER überhaupt etwas mit von meinen Problemen mit unseren pubertierenden Sohn; interessiert es IHN, dass ich wegen nicht nachvollziehbarer Gründe meinen Arbeitsplatz verloren habe (Die Jünger haben diese Frage offensichtlich bewegt wenn sie hier in Vers 38 vorwurfsvoll fragen: „Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?“) und wenn ER etwas mitbekommt von meiner Not, davon berührt wird, kann ER wirklich etwas tun für mich? Warum scheint der Herr zu schlafen? Das Ruhen im Heck des Bootes in unserer Geschichte steht für etwas ganz anderes: Doch der Herr bekommt alles mit (auch wenn ER als Mensch, der ER ja auch war, sicher nach diesem anstrengenden Predigteinsatz erschöpft war) und ja, es interessiert IHN auch, wie es den Seinen geht und ja ER könnte die äußere Situation auf Knopfdruck sozusagen von „100 auf 0“ verändern (was ER dann ja auch tut!) Aber ER schläft hier, weil ER mitten im Sturm im Vertrauen auf den himmlischen Vater, der alles im Griff hat, ruht. Interessant ist ja, wo sich der Sohn Gottes in dieser Geschichte befindet: ER ruht sich auf einem Kissen am Heck des Bootes aus. Das war früher der Platz des Steuermanns! Das bedeutet: Der Herr vertraut darauf, dass dem himmlischen Vater nichts aus dem Ruder gelaufen ist und sie diesen Sturm überleben werden. Und genau das wäre auch die beste Lösung für die Jünger gewesen: So wie ihr Herr zu vertrauen, sich bei IHM in Seinem Schutz zu bergen und darauf zu warten, dass sie sicher und wohlbehalten am Ostufer des Sees ankommen würden. Aber so weit waren sie zu dieser Zeit noch nicht in ihrer geistlichen Entwicklung. Deshalb musste Jesus Christus hier aktiv werden.

Wisst Ihr was der meist ausgesprochene Satz Jesu in den Evangelien ist?

„Fürchtet euch nicht!“

Angst ist also etwas Normales und manchmal auch sinnvolles, wenn sie uns vor Gefahren bewahrt. Aber sie kann lähmend und daher lebensgefährlich werden wenn wir in ihr verharren. Um noch einmal bei den drei von mir vorhin genannten Reaktionen zu kommen: Stellt euch vor, ihr wäret auf einer Safarireise zu Fuß im Dschungel unterwegs und auf einmal käme ein Löwe aus dem Gebüsch. Was würdet ihr tun? Also angreifen wäre wahrscheinlich eine ziemlich dumme Idee, aber hinlegen und sich tot stellen wäre vielleicht auch nicht so ratsam, also am besten die Beine unter den Arm nehmen und auf den nächstbesten Baum fliehen. Fliehe mit Deinen Stürmen, wenn sie für Dich nicht mehr beherrschbar werden, in die Arme Jesu und in das Vertrauen, das ER alles mitbekommt, es IHM nicht egal ist und ER den Sturm auch im Griff hat, ob ER ihn nun beendet oder (noch) nicht. Neulich habe ich mich mit einem Gemeindemitglied zu einem Gespräch bei einem Spaziergang getroffen. Zum Schluss kam uns ein Kind entgegen, das gerade dabei war Fahrradfahren zu lernen. Der junge Vater war direkt hinter seiner Tochter und begleitete sie dabei. Sie konnte ihn nicht sehen aber seine Stimme hören. Als die beiden auf uns zukamen und ich ein wenig Angst im Gesicht des Kindes sah, rief ich ihr zu: *„Du brauchst keine Angst zu haben, der Papa ist doch bei Dir!“* Im Nachhinein kam mir der Gedanke: *„Ja, das müssen wir uns gegenseitig manchmal auch so zurufen - „Habe keine Angst, der himmlische Papa ist doch bei Dir!“* Mit Jesus Christus in unserem Lebensboot können wir mit IHM Ängste überwinden und müssen uns von ihnen nicht einengen lassen. Aber wohlgemerkt, mit Jesus Christus! Wenn wir IHN stattdessen aus dem Boot herauswerfen und versuchen den Herausforderungen des Lebens auf rein menschliche Weise oder noch schlimmer auf ungeistliche Weise zu begegnen, dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir Schiffbruch erleiden.

In der christlichen Beratungspraxis spricht man in diesem Zusammenhang vom sogenannten „sicheren Ort“, den man in bedrohlichen Situationen aufsuchen sollte. Im Übertragenen: Ein geschützter Raum, wo man zur Ruhe kommen, Kraft tanken kann um dann auch wieder eine neue Sicht für die Situation zu bekommen und eine Strategie ihr zu begegnen. Letztlich mit dem Ziel nicht als „Opfer der Angst“ ins Resignieren, sondern als „von Gott Ermächtigt“ ins aktive Handeln zu kommen.

Jesus Christus ist der beste sichere Ort, den ich mir hier vorstellen kann für uns. Warum?

- **Weil ER uns die Kraft und den Frieden geben kann in scheinbar unüberwindbaren Gefahren zu bestehen.**
- **Weil wir bei IHM wieder den richtigen Blick für die ganze Situation bekommen können, wenn ER Zusammenhänge und auch Menschen (einschließlich uns selbst) offenbart.**
- **Weil wir mit IHM auch die sich vor uns großmachenden, uns einschüchternden Goliaths niederstrecken können (um einmal ein anderes biblische Bild zu gebrauchen)**

Zuflucht nehmen – Auftanken – Orientierung und Strategie – Handeln. Oder um Jonathan Gutmann, ein Mitarbeiter der christlichen Klinik Hohe Mark, in seinem Buch *„Jesus aber schlief“* zu zitieren: *„Gott ist mit uns und er lässt uns nicht im Stich. Beginnen Sie daher am besten gleich heute damit, wieder der Kapitän ihres Schiffes zu werden, und nehmen sie Gott als zuverlässigen Kompass in die Hand, der Ihnen den richtigen Weg im Leben zeigen kann“* (J. Gutmann; Francke; *„Jesus aber schlief“*; S. 47f) Ich kann dieses Buch für alle gestressten Menschen nur wärmstens empfehlen!

III.) Wer ist denn dieser?

Jetzt aber wieder zurück zum Text: Was macht Jesus Christus, nachdem ER unsanft mit Vorwürfen konfrontiert von den Jüngern geweckt wird? ER ist voller Barmherzigkeit und Geduld! ER hätte ja auch so reagieren können: *„Leute jetzt macht mal keinen Stress, das ist doch nur ein Sturm. Und ihr seid hier an Bord mit demjenigen, der Chef über das ganze Universum ist. Glaubt ihr im Ernst, dass den und euch so etwas umbringen kann? Also: Bleibt geschmeidig, legt euch wieder hin und freut euch auf den morgigen Tag!“*

Aber was tut ER stattdessen: ER steht auf, bedroht den Wind und von einem Moment auf den anderen ist der See Genezareth wieder spiegelglatt. Wieder einmal zeigt sich Gottes Sohn als Herr über die Mächte (etwas, was die 12 am Westufer des Sees gleich im Anschluss wieder erleben werden, wenn Jesus Christus den besessenen Gerasener von seinen Dämonen befreien wird)

Aber der Herr zeigt nicht nur, wer der Herr im Hause ist, sondern ER muss die Jünger auch zurechtweisen: *„Warum habt ihr solche Angst?“* *„Habt ihr immer noch keinen Glauben?“* ER rügt die Mitreisenden wegen ihres mangelnden Glaubens, der eigentlich immer mehr dazu verhelfen sollte auch in unmöglichen Situationen mit Gottes Möglichkeiten zu rechnen.

Aber so weit waren die Apostel eben noch nicht. Sie beweisen an zwei Stellen in unserem Predigtabschnitt, das sie offensichtlich noch nicht ganz erkannt haben, wer Jesus Christus wirklich ist:

- Zum einen am Ende des Textes, wenn sie fragen: *„Wer ist nur dieser Mann, dass ihm sogar Wind und Wellen gehorchen?“*
- Und zum anderen beim Wecken des Herrn. Vielleicht ist es euch aufgefallen: Sie fragen *„Meister“* oder um es mit dem griechischen Grundtext zu sagen *„Lehrer, kümmert es Dich nicht!“* Sie sagen nicht *„Herr“* oder *„Messias“* und das spätere Bekenntnis zu Jesus von Nazareth als dem Jesus **Christus**, dem Erlöser, dem Messias Gottes ist hier noch weit entfernt.

➔ Ich glaube es gibt in unserem Leben einen direkten Zusammenhang mit der Erkenntnis Jesu und dem Vertrauen in Sein Handeln. Je mehr wir erkennen, desto mehr wird unser Glaube wachsen. Und „erkennen“ ist im biblischen Sinn nicht ein rein erkenntnistheoretischer Vorgang, sondern ein ganzheitliches Geschehen, das innerhalb einer lebendigen Beziehung geschieht, wo man miteinander Erfahrungen macht.

D.) SCHLUSS

Liebe Gemeinde,
in diesem Sinne wünsche ich uns allen eine wachsende Erkenntnis unseres Herrn, die zu wachsendem Glauben führt. Ja, die uns sogar mitten in einem Sturm, der noch nicht vorüber ist, Vertrauen und Frieden gibt, so dass wir sogar bei Windstärke 12 ruhig schlafen können.

Amen!!!